

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Montag, 22. Dezember 2014, 11.00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt anlässlich der Vollendung des 85. Lebensjahres von
Herrn Dompropst em. Prälat Günther Berghaus,
Montag, 22. Dezember 2014, 11.00 Uhr,
Kapelle der Fürstin-Franziska-Christine-Stiftung, Essen-Steele**

Texte: 1 Sam 1,24-28;
Lk 1,46-56.

Liebe Brüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,
lieber Herr Prälat Berghaus, lieber Mitbruder,
liebe Familie, Verwandte und Freunde unseres Jubilars,
liebe Festgäste,
liebe Schwestern und Brüder!

I.

Auf der „erweiterten“ Münsterinsel bezeichnen zwei Gebäude einen inneren Zusammenhang von Glauben und Leben durch Liturgie und Caritas, in Gebet und Sorge um die Armen, ohne den die Kirche nicht ist. Sowohl unser Dom, deren Dompropst unser Jubilar, Herr Prälat Günther Berghaus, für über elf Jahre war, zeugt davon, als auch das, wenn auch nach seinem Wirken erbaute Caritas-Haus, das daneben steht. Die Entdeckungsgeschichte des inneren Zusammenhanges der Kirche als Ort von Verkündigung sowie Glaubensbezeugung und Caritas, gehört in die frühesten Anfänge der Kirche. Die Schriften des Neuen Testaments, vor allem die Briefe des Paulus, aber auch schon die Apostelgeschichte, sind voll davon.

Eine Tonplastik aus dem Dominikanerinnenkloster in Cazis in der Schweiz fasst im Bild zusammen, um was es bei diesem Zusammenhang, dem Inhalt nach, geht. Diese Skulptur heißt „Die barmherzige Dreifaltigkeit“ und zeigt in der Mitte einen unter die Räuber Gefallenen, der von Gott, dem Vater, in die Arme genommen wird, derweil Gott, der Sohn, ihm die Füße küsst und der Heilige Geist wie in Feuerzungen von oben auf den unter Räuber Geratenen herab fällt, dabei den so geborgenen und barmherzig angenommenen, leidenden Menschen in ein rotes Rund, der Liebe gleich, einfügt. Die alltägliche Betrachtung dieses Bildes, das auf meinem Schreibtisch liegt, erinnert mich daran, dass das Wesen Gottes,

nämlich Liebe und in sich auf einander bezogenes Leben von Vater, Sohn und Heiligem Geist zu sein, sein Sein in der Barmherzigkeit den Menschen gegenüber zum Ausdruck bringt. Die Kirche ist nichts anderes als dieser Wirkraum der Liebe Gottes und der Dynamik der Dreifaltigkeit, die ihren Ausdruck findet in der Barmherzigkeit, die mehr ist als einfache Hilfe, nämlich Zuspruch von Würde, Annahme in Liebe, gemeinsames Leben in Hoffnung, Beziehung und menschlich erfahrene Zuneigung.

Das Bild bringt die beiden sichtbaren Pole der großen kirchlichen Aufgaben von Herrn Prälat Berghaus als Priester unseres Bistums zum Ausdruck. Die Kirche von Essen, deren Symbol in einem gewissen Sinn unser Dom ist, ist der Lebensraum des lebendigen Gottes für uns hier vor Ort. Dafür ist die Kirche da und davon lebt sie. Nicht zuerst von festen Mauern und Strukturen, sondern von dem, was Kirchengebäude symbolisieren und deswegen gehütet wird, aber kein Selbstzweck ist. Denn die Kirche existiert auch, wenn es solche wertvollen Gebäude nicht gibt, aber sie existiert nicht, wenn es nicht jene Zuwendung der Menschen zu den unter den Räubern Gefallenen, zu den Armen und Notleidenden gibt, denen sich Gott selbst in Jesus unmittelbar und wirkmächtig zuwendet. Die Caritas hat ihren Ort in der Kirche als Ausdruck ihres Wesens. Darum ist ein Reden von Kirche und Caritas weder hilfreich noch richtig, da wir Christen all unsere Dienste nur im Raum der Kirche tun können, eben im Lebensraum des dreifaltigen Gottes, der Liebe – „Caritas“ – ist (vgl. 1Joh 4,16).

II.

Jede Geburtstagsfeier hat, anders als kirchliche Feste, Priesterjubiläen und andere offizielle Feiern, zuerst einen privaten Charakter. Sie erinnert an die durchmessene Länge des Lebens, sie hilft die wachsenden Lebensringe zu verstehen und zu deuten, spürt der inneren Logik von Werden, Wachsen und Vergehen nach und richtet den Blick auf das, was kommt. Mit seinem Lebensalter von fünfundachtzig Jahren ist Herr Prälat Berghaus schon viele Stufen seiner Lebensleiter empor geschritten. Aus dem Sauerland stammend, 1959 in Paderborn zum Priester geweiht, hat seit dem Jahre 1970 die Caritas sein priesterliches Leben wesentlich bestimmt. Zuerst als Mitarbeiter des Diözesancaritasverbandes in Essen, dann während des Studiums der Caritaswissenschaften in Freiburg, schließlich als Stellvertreter des Caritasdirektors und von 1974 bis 1999 als Diözesancaritasdirektor. Nach mehr als siebenundzwanzigjähriger Tätigkeit war er damals einer der bundesweit profiliertesten Caritasvertreter auf der sozialpolitischen Bühne unseres Landes, ein Mann mit lokaler Verwurzelung in der Ruhrregion sowie im Sauerland und zugleich mit einer Verantwortung,

die weit über unsere Diözese in die Welt hinein reicht. Zu Herrn Prälat Berghaus und seinen Lebensringen gehören viele Initiativen und Modelle im Bereich der Caritasarbeit, wie die Polenhilfe in den 1980er Jahren, als mit dem Pontifikat von Papst Johannes Paul II. und der Solidarnosc-Bewegung ungeahnte Dynamiken in die damalige erstarrte Welt des Ostblocks kamen, aber auch die Einrichtung einer großen Beratungsstelle für HIV-Infizierte, zu einer Zeit, als sich nur sehr wenige um AIDS-Kranke und HIV-Infizierte kümmerten.

Die andere große Aufgabe ist die des Dompropstes an unserer Hohen Domkirche in Essen. Damit war Herr Prälat Berghaus „Hausherr“ der Essener Kathedrale ab dem 7. November 1993 bis zum 22. Dezember 2004. Die Grundsaniierung unseres tausend Jahre alten Münsters am Hellweg, die Konservierung und Reinigung der weltweit ältesten plastischen Marienfigur, die Bistumswallfahrt im Jahre 2000 mit dem komplett leer geräumten Dom, wie aber auch die Einrichtung der Nikolaus Groß-Kapelle 2004 nach der Seligsprechung durch Papst Johannes Paul II. am 7. Oktober 2001, schließlich auch der Einbau der neuen Rieger-Orgel weisen auf die Bedeutung von Liturgie und Gebet hin, von Kunst- und Kulturpflege, die Prälat Berghaus ein Herzensanliegen waren und sind.

Zwar ist ein Geburtstag eher privat, so strahlt aber doch in dieses private Leben ein öffentliches Amt hinein, das sich mit den anderen Perspektiven des Alltags zu einem unauflöselichen charakteristischen Ganzen verbindet. Ist doch die Hinwendung zu den Armen als eines Zeugnisses der Kirche um Gottes Willen und die Aufmerksamkeit auf die Räume des Gebets und der Verbindung der Anbetung Gottes mit der Berührbarkeit des Menschen durch ihn für uns Christen immer Grund genug, fasziniert zu sein vom Geschenk des Evangeliums, um Gott zu loben und zu preisen. Das tun wir heute am Geburtstagsfest von Herrn Prälat Berghaus.

III.

Der heutige Evangelientext, der dem Adventstag des 22. Dezembers entspricht, trägt uns das Magnificat, den Lobgesang der Maria bei ihrem Besuch bei Elisabeth, vor. „Magnificat anima mea dominum – Meine Seele macht groß den Herrn“ ist ein Lebensprogramm, das durch alle Zeiten trägt. Gott groß sein zu lassen in der eigenen Seele, d. h. durch die eigene Person durchsichtig zu werden auf Gott hin, ist der Auftrag des Menschen, der sich vom Evangelium bestimmen lässt. Wenn Maria im Magnificat die Niedrigen, die erhöht werden, lobpreist (vgl. Lk 1,52-53) und zugleich den mächtigen Gott besingt, dessen Name heilig ist (vgl. Lk 1,49),

so tauchen die beiden Motive des Jubilars, die ihm so bedeutsam sind, wiederum auf: Liturgie, Gebet und Lobpreis sowie die Caritas, die Sorge um die Armen und die in Not Geratenen.

Das Magnificat ist ein Gebet der alten Kirche und zugleich ein Gesang, den alle, die das Stundengebet beten, an der Schwelle vom Tag zum Abend und zur Nacht singen sollen. Gott in unserer Welt groß sein zu lassen, das gibt Kraft für das Leben. Im Gebet geschieht dies durch Schweigen, Stille, Hören, Klagen, Jubeln, einsam und gemeinsam, in großer Gemeinschaft und ganz privat, im Gebetstrom der Psalmen, in der Eucharistie, im privaten Gebet, im Mitgenommenwerden durch das Beten anderer und im stellvertretenden Gebet für andere. In der Caritas ist es die Sensibilität für die jeweiligen Armen unserer Zeit, für die am Rande Stehenden, wie es z. B. die AIDS-Kranken und HIV-Infizierten waren, sind und bleiben werden. Denken wir heute an die Ebola-Erkrankten, an die vielen Menschen, die Kriegsoffer und Flüchtlinge sind aber auch an die materiell und seelisch Armen, die bei uns nebenan wohnen und leben, die jugendlichen Sozialwaisen, die in prekären Situationen lebenden ältern und alten Menschen, vor allem Frauen. Die Stimme der Kirche ist die des Wortes und die der helfenden Tat; so geschieht Solidarität, eben im Gebet und Caritas. Das macht die Lebensmelodie eines Christen, erst recht eines Priesters, wertvoll und fruchtbar.

IV.

Wer Herrn Prälat Berghaus trifft, der begegnet einem munter-heiteren Menschen, der mit großer Wachsamkeit die Geschehnisse der Kirche, der Gesellschaft und das Ergehen der Welt wahrnimmt und Freude ausstrahlt, die mit Neugierde gepaart ist und mit so manchem Hintersinn. Wir können uns für ihn und mit ihm dem Gesang des heutigen Evangeliums anschließen und Gott in seiner Größe preisen und groß sein lassen, weil er die fünfundachtzig Jahre des Jubilars gesegnet hat. Welche Beschwerden auch immer noch kommen werden und wie auch immer die nächsten Lebensstadien aussehen, in allem möge er behütet sein.

Persönlich, im Namen unseres Bistums und in unser aller Namen, gratuliere ich dem Geburtstagsjubilare, erhoffe ein gutes Zusammenklingen zwischen den eher privaten Aspekten eines ganz persönlichen Geburtstagsfestes mit den öffentlichen, dienstlichen, priesterlichen seines Lebens und bete mit ihm um eine weitere, gesegnete, reiche Lebenszeit.

Herzliche Glück- und Segenswünsche, lieber Herr Prälat. Behüte Sie Gott! Amen.